

REALISMUS SCHEIN ODER WIRKLICHKEIT

Stefan Bräuniger

Ruth Bussmann

Oliver Czarnetta

Simone Haack

Nicola Hanke

Clemens Heint

Mathias Otto

Kim Reuter

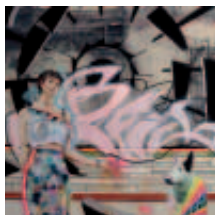
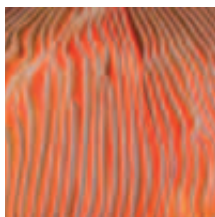
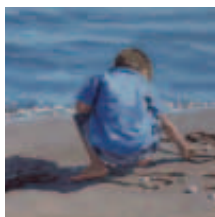
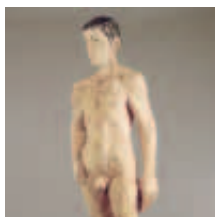
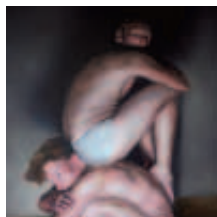
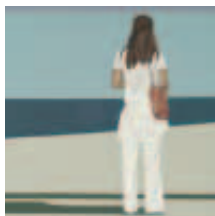
Marina Schulze

Mathias Weis

Anne Wölk

Nadine Wölk

Galerie Epikur Wuppertal



REALISMUS SCHEIN ODER WIRKLICHKEIT

Malerei und Skulptur

Galerie Epikur Wuppertal

Ausstellungseröffnung Freitag, 4. Februar 2011,
19.30 - 21.30 Uhr

Einführung: Nina Hartgenbusch M.A.

Stefan Bräuniger

Ruth Bussmann

Oliver Czametta

Simone Haack

Nicola Hanke

Clemens Heint

Mathias Otto

Kim Reuter

Marina Schulze

Art Karlsruhe 2011

10. bis 13. März 2011, Halle 2, Stand D07

Preview und Vernissage 9. März 2011, 14.00 - 21.00 Uhr

Es erscheint ein Katalog

100 Seiten, Hardcover, mit Texten von

Nina Hartgenbusch M.A. zum Preis von 25 Euro

Dauer der Ausstellung:

4. Februar bis 1. April 2011. Während der
Art Karlsruhe (einschl. Auf- und Abbau) ist
die Galerie vom 4. - 14. März geschlossen

Mathias Weis

Anne Wölk

Nadine Wölk

Realismus – Schein oder Wirklichkeit

Das deutsche Wort „Realismus“ geht auf den lateinischen Begriff *realis* zurück, der sachlich oder wesentlich bedeutet. Der allgemeine Terminus „realistisch“ bezeichnet Werke, die ihre Sujets in der Wirklichkeit suchen. Damit scheint gesagt, dass es sich hierbei um wirklichkeitsgetreue Darstellungen der sichtbaren Welt handeln muss. Doch muss man sich im Hinblick auf die Arbeiten der Künstler dieser Ausstellung fragen, was Wirklichkeit überhaupt ist. Ist das, was wir sehen, die Wirklichkeit, oder spielt uns das Auge gelegentlich einen Streich? Der Duden führt unter dem Stichwort „realistisch“ lebensecht, naturgetreu, wirklichkeitsgetreu und wirklichkeitsnah an, aber auch fantasielos, illusionslos und nüchtern. Dass gerade die letzten Begriffe in keiner Weise synonym für die Arbeiten der aktuellen Ausstellung zutreffen, kann man ebenso feststellen wie den Umstand, dass beim Betrachten eines realistischen Kunstwerks der Schein bisweilen trügt.

Realismus ist schon in der hellenistischen Kunst der Antike anzutreffen, bei der die Bildhauer zum ersten Mal eine getreue Abbildung im Gegensatz zu der idealen Stilisierung der vorangegangenen Epoche der Klassik anstrebten. Bekannt geworden ist der Realismus jedoch vor allem durch die französische Kunst des 19. Jahrhunderts, die Land und Leute, vor allem auch die unteren Bevölkerungsschichten, im alltäglichen Umfeld wirklichkeitsnah wiedergab und gleichzeitig als Gegenentwurf zu Romantik und Idealismus gesellschaftliche Position bezog. Zu erwähnen ist hier vor allem Gustave Courbet, der mit seinem Pavillon du Réalisme zur Pariser Weltausstellung 1855 diesen Stilbegriff prägte und über die äußere Erscheinung hinaus die *vérité vraie*, also gewissermaßen die innere Wahrheit, wiedergeben wollte. Beim Realismus geht es um die kritische Wiedergabe der Realität, bei der sich Darstellung und Interpretation des Künstlers mischen und bedingt durch die jeweiligen Seh- und Darstellungsgewohnheiten einer Epoche Zusammenhänge verständlich werden. Der Realismus ist selbst keine Epoche, sondern bezeichnet Strömungen, die durch die Kunstepochen immer wieder auflebten und sich im 21. Jahrhundert in neuen Tendenzen bemerkbar machen.

Bei den Künstlern dieses Kataloges zeigen sich vielfältige Möglichkeiten, wie man heute realistisch arbeiten kann und manchmal entsteht dabei mehr Schein als Wirklichkeit. Auch muss man hier wohl zwischen realistischer Technik und irrealen Inhalt unterscheiden. Wenn ein Bild auf den ersten Blick wie ein Foto aussieht, ist das noch lange nicht gleichbedeutend mit einer wirklichkeitsgetreuen Darstellung des Motivs. Das ist nicht die Intention vieler

Künstler. Betrachten Sie beispielsweise die gekonnte, vermeintlich naturgetreue Malweise von Stefan Bräuniger und stoßen dabei in dieser perfektionierten Natur auf Ungereimtheiten im Bild, oder lassen Sie sich von den lebensechten Figuren von Simone Haack beeindrucken und stellen plötzlich fest, dass das Bekannte durch den rätselhaften Gehalt entfremdet wird. Die Gefühlswelt des Betrachters, seine Erinnerungen und Erfahrungen, werden immer wieder mit einbezogen. So auch bei Nicola Hanke, die mit ihren Stoffen, die in ihren Gebrauchsspuren eine Geschichte tragen, Beziehungen zwischen Menschen, sowie subjektive Empfindungen und Reminiszenzen des Betrachters thematisiert. Auch bei Mathias Otto spielen Erfahrungen des Betrachters eine große Rolle. Hier beeinflusst das Licht die Stimmung, lässt Vertrautes fremd erscheinen und den Betrachter das geheimnisvolle Dasein in der Schönheit der zur Ruhe gekommenen Welt bei Nacht ergründen. Um Licht geht es auch in den Bildern von Kim Reuter, die Atmosphäre, die es übermittelt. So wird für jeden Bildpunkt der jeweilige Licht- und damit Farb- und Stimmungswert aufgespürt. Anne Wölk kombiniert in ihren realen Versatzstücken märchenhaft-schillernde Farben und phantastisch-irreale Szenarien, was eine Verflechtung von Realität, Imagination und malerischer Konstruktion hervorruft. Bei ihrer Schwester Nadine Wölk sind es wiederum Nachtstücke, jedoch mit völlig anderer Aussage. Sie gibt das Nachtleben der jungen Generation, ihrer Generation, wieder und ruft beim Anblick den Gedanken hervor: So war das damals, in der eigenen Jugend, als der Ernst des Lebens noch in weiter Ferne schien. Auch Ruth Bussmann thematisiert den Menschen. Ihre anonymen Figuren wandeln jedoch in abstrakten, leeren Farbräumen, die Isolation kann emotional erfahren werden. Heute kommen vielfältig banale Motive zum Einsatz, um diese durch die Mal- und Bearbeitungsweise und vor allem durch den Inhalt zu nobilitieren, ihnen sonst eher unübliche Aufmerksamkeit zu schenken. Häufig wird die Hand des Künstlers nicht verleugnet, im Gegenteil, Farbnasen, ein kräftiger Duktus und nicht geglättete Skulpturen und Plastiken zeigen den artifiziellen Charakter und thematisieren auch das Material. Künstlerische Ausdrucksformen verschmelzen mit Inhalten. So ist es bei Clemens Heinl, der Porträts aus Holz schafft, und zwar mit einer Kettensäge. Seine Figuren erlangen gerade durch ihre Körperlichkeit, die nicht dem Idealbild oder der Vorstellung einer perfekt geglätteten Oberfläche entsprechen, ungemeine Präsenz. Sie haben gerade wegen ihrer Ecken und Kanten Charakter – wie die Menschen selbst. Auch bei Mathias Weis bringt erst der deutlich erkennbare Pinselstrich Spannung ins Bild. Der Duktus ist es, der die Bilder aus der Ferne wie naturalistische Abbilder erscheinen lässt – man beachte die gekonnte Wiedergabe von Lichtreflexen auf Gefäßen –, aus der Nähe jedoch die Motive geradezu abstrakt zerfallen lässt. Man muss erkennen, dass ein

Motiv durch das Herantreten nicht gleich besser erkennbar ist. Dieser Effekt tritt auch bei Marina Schulze ein. Die riesigen Formate mit kleinsten Ausschnitten der Natur – Pilzlamellen und menschliche Haut – erfordern ein Zurücktreten und führen die ornamentalen Qualitäten vor. Auch bei ihr geht es um das, was unter der Oberfläche liegt. In gewisser Weise ist dies auch bei Oliver Czarnetta der Fall, der mit dem modernen Material Beton ineinander geschachtelte Häuschen präsentiert und damit den Gegensatz raumschaffender und raumverstellender Ausarbeitung zeigt. In der heutigen Kunst geht es um das Betrachten und Nachspüren von Atmosphäre und Stimmung, um das Vorführen künstlerischen Könnens und Ausdruckskraft und um das Ausloten des verborgenen Potentials der Realität. Jeder Betrachter muss individuell für sich herausfinden, wie viel Schein sich dabei in der Wirklichkeit verbirgt.

Nina Hartgenbusch, M.A.



Stefan Bräuniger, Brombeeren VII, 2010, Öl auf Leinwand, 75 x 75 cm



Ruth Bussmann, Passanten XXII, 2011, Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm



Ruth Bussmann, 17 Uhr (49), 2009, Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm



Oliver Czarnetta, Haus im Haus im Haus 4, 2010, Beton, 45 x 39 x 70 cm



Simone Haack, Akrobaten, 2010, Öl auf Nessel, 200 x 150 cm



Nicola Hanke, Ohne Titel, 2009, Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm



Clemens Heini, Franz, 2010, Eiche / Bronze, 180 cm



Mathias Otto, Außentreppe, 2006, Öl auf Holz, 150 x 120 cm



Kim Reuter, Ohne Titel 2010/19, 2010, Eitempera auf Leinwand, 24 x 18 cm



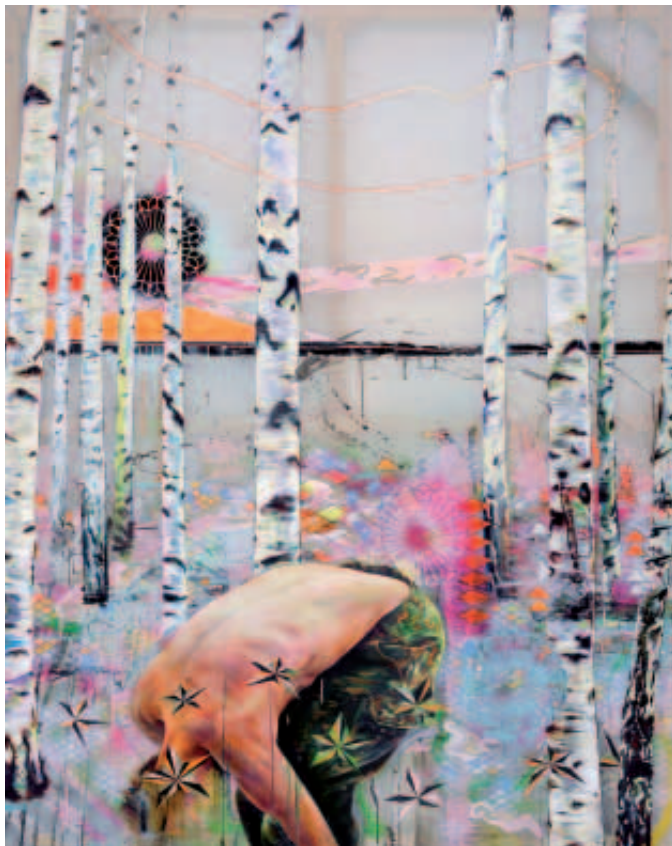
Mathias Weis, Ohne Titel, 2010, Öl auf Leinwand, 50 x 55 cm



Mathias Weis, Ohne Titel, 2010, Öl auf Leinwand, 50 x 55 cm



Marina Schulze, Ohne Titel (P XXVIII), 2010, Öl und Acryl auf Nessel, 240 x 250 cm



Anne Wölk, Recall, 2010, Mischtechnik auf Kunstfasergewebe, 250 x 200 cm



Nadine Wölk, lights IV, 2009, Mischtechnik auf Leinwand, 150 x 100 cm

Stefan Bräuniger wurde 1957 in Wuppertal geboren. Zwischen 1979 und 1982 studierte er Grafik-Design in Berlin. Von 1985 bis 1997 war er grafisch und künstlerisch tätig, seit 1998 ist er freischaffender Künstler in Wuppertal. Stefan Bräuniger hat seine Arbeiten bereits bei vielen Ausstellungen und Messen präsentiert, u. a. auf der Großen Kunstaussstellung NRW in Düsseldorf, in der Galerie Andreas Grimm in Palma de Mallorca, im Westfälischen Landesmuseum Münster, in der Sparkasse Wuppertal, auf der Art Frankfurt, der Art Cologne und der Art Karlsruhe.

Ruth Bussmann wurde 1962 in Kirchhellen geboren. Von 1981 bis 1985 absolvierte sie eine Ausbildung zur Grafikerin. Danach war sie bis 1992 freiberuflich als Grafikerin tätig. 1992 bis 1994 studierte sie an der Kunstakademie Münster bei Prof. Jochen Zellmann und 1994 bis 1997 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Beate Schiff, bei der sie auch Meisterschülerin war. Ihren Akademiebrief erhielt sie im Jahre 1997. Im Jahre 1998 wurde sie zum 9. Europäischen Festival Arte Viva in Italien nominiert, den Kunstpreis der Sparkasse Bayreuth erhielt sie 2001. Ruth Bussmann lebt und arbeitet in Velbert-Langenberg. Seit 2000 zeigt sie ihre Arbeiten bei zahlreichen Messen und Ausstellungen.

Oliver Czarnetta wurde 1966 in Birkesdorf, Düren, geboren. Im Jahre 1992 legte er seine Steinbildhauer-Gesellenprüfung ab. Seitdem ist er freischaffend tätig. Er studierte zwischen 1993 und 2004 Kunstgeschichte und Philosophie, anschließend folgte die Promotion. Von 2007 bis 2009 war er künstlerischer Mitarbeiter des Instituts für Kunstwissenschaft an der Universität Koblenz. Oliver Czarnetta arbeitete im Jahre 2004 an der den Aachener Dom repräsentierenden Skulptur für die Unesco-Ausstellung in New York 2005 und stellte sein Werk bereits auf einer Vielzahl an Ausstellungen und Messen im In- und Ausland aus, darunter in der Gallery of Fine Art in Luxemburg, der International Sculptors Exhibition im National Museum of Contemporary Art in Seoul, Korea, im Schloss Neersen, im Kunstverein Eschweiler und auf der Art Volta in Basel.

Simone Haack wurde 1978 in Rotenburg an der Wümme geboren. Sie studierte zwischen 1997 und 2003 Freie Kunst an der Hochschule für Künste Bremen bei Prof. Karin Kneffel und Prof. Katharina Grosse und an der Unitec School of Art and Design in Auckland, Neuseeland. 2003/04 war sie Meisterschülerin bei Prof. Karin Kneffel. Simone Haack erhielt bereits viele Preise und Stipendien, so 2004/05 ein DAAD-Jahresstipendium für Paris, 2005/06 ein Wohn- und Arbeitsstipendium der Künstlerstätte Stuhr- Heiligenrode, 2006 den Willi-Oltmanns-Preis für Malerei, 2009 ein Namibia-Stipendium vom Land Berlin und 2010 ein Stipendium des Kunstfonds Formine, Italien, sowie ein Stipendium der Stadt Gera. Arbeiten von ihr sind in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen und befinden sich auch in der Städtischen Galerie Bremen, der Städtischen Galerie Delmenhorst, dem Museum Hurtle Durbach, der Sammlung Dodenhof/Große Kunstschau Worpswede und der Stiftung Burg Knipphausen.

Nicola Hanke wurde 1977 in München geboren. Zwischen 1998 und 2005 absolvierte sie ihr Studium an der Akademie der bildenden Künste in München in der Klasse von Prof. Gerd Dengler, das sie mit dem Staatsexamen abschloss. Von 2002 bis 2003 war sie

Gaststudentin in der Klasse von Prof. Karin Kneffel an der Hochschule für Künste in Bremen. 2005 bis 2007 folgte dort ein Studium der Malerei in der Klasse von Prof. Karin Kneffel, deren Meisterschülerin sie auch war. Nicola Hanke lebt und arbeitet in München und erhielt für ihre Arbeiten bereits den Oberbayerischer Förderpreis für Nachwuchskünstler im Jahre 2004, 2009 das Europäische Kunststipendium Oberbayern, sowie das Stipendium vom DAAD und 2010 die Atelierförderung der Landeshauptstadt München.

Clemens Heinel wurde 1959 in Schwabach geboren. Nach einer Ausbildung und Tätigkeit als Orthopädie-Mechaniker folgte zwischen 1986 und 1992 ein Studium der Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg. Ab 1991 war er Meisterschüler bei Prof. Wilhelm Uhlig. Seit 1992 ist Clemens Heinel als freischaffender Bildhauer in Schwabach tätig und ist seit 1991 auf zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten, u. a. in der Galerie des Bezirks Limosin in Paris, in der Nationalgalerie Skopje in Mazedonien, im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München, im Fine Art Institut in Shenzhen, China, im Ludwig-Dörfler-Museum in Schillingsfürst und in der Galerie Z Nijmegen, Niederlande.

Mathias Otto wurde 1958 in Nürnberg geboren. 1986 machte er seinen Abschluss in Kommunikations-Design an der FH Nürnberg. Im Jahre 1988 war er Gaststudent an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg bei Prof. Scharl. Seither ist er als freischaffender Künstler und Grafiker tätig. Den Anerkennungspreis des Nürnberger-Nachrichten-Kunstpreises erhielt er in den Jahren 2001/02, den Ausstellungspreis Kunstmuseum Hoffeld und den 3. Preis Kunstraum Weißenhohe im Jahre 2005 und den 2. Nürnberger Nachrichten-Kunstpreis im Jahre 2009. Mathias Otto ist auf zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen vertreten, so im Kunstmuseum Erlangen, im Fine Art Institute Shenzhen, China, in der Orangerie du Tabor in Rennes, Frankreich, im Museum für zeitgenössische Kunst Skopje, Mazedonien und im Musée des Beaux-Arts in Nizza, Frankreich.

Kim Reuter wurde 1971 in Thurrock/Essex in England, geboren. Von 1990 bis 1993 studierte sie Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn und 1993 bis 1999 Freie Kunst und Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf. Sie erhielt im Jahre 1998 ein Reisestipendium des Düsseldorfer Kunstvereins und der Stadtsparkasse Düsseldorf und 1999 ihren Akademiebrief als Meisterschülerin von Prof. A. Hüppi. Das Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds bekam sie 2003, im gleichen Jahr den Preis der ADD Trier für „Vorbildliches Bauen im ländlichen Raum“ für den Entwurf eines Wohn- und Atelierhauses mit Detlef Reuter. Seit 1998 ist Kim Reuter auf zahlreichen Ausstellungen vertreten.

Marina Schulze wurde 1973 in Delmenhorst geboren. Von 1991 bis 1994 absolvierte sie eine Ausbildung als Schauerbegealterin. In den Jahren 1996 bis 1998 folgte ein Studium der Freien Kunst an der FH Ottersberg und 1999 bis 2004 ein Studium an der Hochschule für Künste Bremen bei Prof. Karin Kneffel und Prof. Katharina Grosse. Im Jahre 2003 studiert sie außerdem an der Iceland Academy of the Arts Reykjavik, Island.

Marina Schulze war 2004/05 Meisterschülerin bei Prof. Karin Kneffel und 2006 zu einem Arbeitsaufenthalt in New York, USA. Sie erhielt bereits zahlreiche Preise und Stipendien, so 2001 bis 2005 eine Studienförderung durch das Cusanuswerk in Bonn, 2001 unter dem Titel „Nordwestkunst 2001“ den 1. Preis der Kunsthalle Wilhelmshaven, 2004 bis 2005 ein Wohn- und Arbeitsstipendium der Künstlerstätte Stuhr-Heiligenrode, 2006 das Residenz Stipendium Berlin vom Senator für Kultur, Bremen, 2007 ein DAAD Reisestipendium für Graduierte in Island und 2009 erreichte sie den 2. Platz beim 1. Nordseekunstpreis Spiekeroog, Künstlerhaus Spiekeroog. Seit 1999 ist Marina Schulze bei zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen vertreten.

Mathias Weis wurde 1955 in Zweibrücken in der Pfalz geboren. Er studierte zwischen 1975 und 1981 Freie Kunst (Malerei) bei Prof. Manfred Bluth an der Gh Kassel. Seit 1996 übernimmt er verschiedene Lehraufträge bei Pentiment HAW Hamburg und der Uni Kassel. Seit 1980 geht Mathias Weis einer regen Ausstellungstätigkeit nach. Stationen sind u. a. die Galerie Sander Kassel, die Multiple Box Hamburg und die Staatlichen Museen Kassel, die Ladengalerie in Berlin, der Kunstverein Kassel, die Galerie Rose in Hamburg, die Galerie Melchior Kassel, die Galerie Bergner und Job in Mainz, das Künstlerhaus Göttingen, der Neue Kunstverein Aschaffenburg, das Museum für das Fürstentum Lüneburg und die Galerie Epikur Wuppertal.

Anne Wölk wurde 1982 in Jena geboren. Zwischen 2001 und 2004 absolvierte sie ein Studium der Malerei an der „Burg Giebichenstein“ Hochschule für Kunst und Design Halle in der Klasse von Prof. Ute Pleuger und bei Beate Spalthoff. Im Jahre 2004 studierte sie Malerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee in der Klasse von Prof. Katharina Grosse und Prof. Antje Majewski. 2006 folgte ein Studienaufenthalt in London am Chelsea College of Art und ein Studienaufenthalt in Japan. 2007 erhielt sie ihr Diplom. Im Jahr darauf war sie Meisterschülerin bei Prof. Antje Majewski. Die junge Künstlerin erhielt bereits verschiedene Preise und Stipendien, so 2001 den 1. Preis für Malerei bei der 9. Thüringer Landesausstellung in Erfurt, 2004 bis 2008 ein Stipendium der „Studienstiftung des deutschen Volkes“ in Bonn, 2006 ein Erasmus Stipendium am Chelsea College of Art, London und im Jahre 2008 ein Residenzstipendium vom Kunstverein Werkstatt Plettenberg, sowie eine Förderung durch die Marianne-Ingenwerth-Stiftung in Bonn. Anne Wölk hat ihre Arbeiten seit 2006 auf vielen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt, z. B. in Tokio, München, Hamburg, Berlin, Istanbul, New York und Ljubljana.

Nadine Wölk wurde 1979 in Jena geboren. Als staatlich geprüfte Kommunikationsgraphikerin folgte in den Jahren 2001 bis 2006 ein Studium der Malerei und Graphik in Dresden, ihr Diplom in Malerei erhielt sie 2006. Zwischen 2006 und 2008 war sie Meisterschülerin bei Prof. Martin Honert. Nadine Wölk lebt und arbeitet in Dresden und präsentiert ihre Arbeiten seit 2000 bei zahlreichen Ausstellungen. Stationen waren u. a. in München, Dresden, Zürich, Hamburg, Berlin und Salzburg. Nadine Wölk ist Mitbegründerin des Projektes FREIRAUM 05, Raum für junge Kunst in Dresden.

Galerie Epikur Wuppertal

HP Nacke

Friedrich-Ebert-Straße 152a

42117 Wuppertal

Telefon 0202 4 26 52 62

Fax 0202 8 31 67

Mobil 0171 32 35 238

Öffnungszeiten

Di - Fr 14 -19 Uhr

Sa 13 -18 Uhr

und nach Vereinbarung

www.galerie-epikur.de

info@galerie-epikur.de



Art Karlsruhe 2011
vom 10. - 13. März 2011
Halle 2, Stand D07
Messeallee 1
76287 Rheinstetten